



Wilhelm SALBER

Wie viel Verdrängung braucht die Psychologie?

Die Menschen können mit ihrem Leben ganz gut hinkommen, sogar glücklich werden, ohne »klar und deutlich« zu wissen, was sie dabei und damit tun. Denn was in ihrem Leben zum Ausdruck kommt und wie es passiert, das regelt sich nach eigenen Gesetzen, die uns gar nicht bewusst werden müssen. Es wäre sogar ausgesprochen hinderlich, wenn uns diese Regelungen ständig als Regelungen in den Sinn kämen; oder wenn wir das sogar alles selber »wollen« und fabrizieren müssten.

Sobald die Menschen jedoch vom »Baum der Erkenntnis« essen möchten und sich der Wissenschaft und Philosophie zuwenden, müssen sie sich auf einen Übergang einlassen, eine Transfiguration, deren Motto ist: Wissen, was wir tun. Es ist ein Übergang von Leben und Lebenlassen zu einem Verstehen menschlichen Lebens »als« Leben in dieser Wirklichkeit.

Paradoxerweise ist die intensive Frage nach diesem »Wissen, was wir tun« zugleich immer eine Frage nach dem Wegdrängen bestimmter Weisen des Umgangs mit der Wirklichkeit im ganzen. Zugespitzt lässt sich das durch die Frage behandeln: wie viel Verdrängung brauchen wir notwendig, wenn wir eine Psychologie der Wirklichkeit in Angriff nehmen wollen- wie lange haben wir diese »Verdrängung« im Griff, und wann beginnt sie sich in einen unbewussten Zwang zu verkehren. Wie viel Verdrängung (als Spaltung) verträgt die Psychologie dann?

Verdrängung ist nichts Böses. Jede Gestaltung bedrängt andere Gestalten und verdrängt die (versatilen) Ansprüche anderer Gestalten, die entschiedene Unternehmungen des Seelischen verhindern und durch unbewusstes Eindringen verkehren würden.

Es ist paradox, dass wir »das« Ganze nur haben können, indem es in spezielle Gestalten gedrängt und dabei in ihnen herausgefördert und herausgestaltet wird. Genauso paradox ist es, dass diese Verdrängungsprozess-

se insgeheim Verwandlungen und Umwandlungen vorantragen. Nicht zuletzt: wenn es um Grundlagen und ihre Weiterentwicklung in einer Psychologie geht, dann wird damit immer die Frage behandelt, wie Psychologie und welche Psychologie damit möglich wird: das ist aber immer eine Frage, die mit Wegdrängen und Nicht-Wegdrängen untrennbar zusammenhängt.

Als ersten Schritt zu einer Antwort auf die Frage, wie Psychologie möglich wird, stelle ich die Frage zunächst einmal auf den Kopf: wann wird eine Psychologie des Alltags unmöglich?

Sie wird unmöglich, wenn sie ihr Eigenrecht abgibt: das Eigenrecht, das zu sehen und darauf zu hören, was wir als unser Erleben und Verhalten beschreiben, verspüren, erleiden oder gestalten können. Es ist das Eigenrecht erlebter seelischer Phänomene; wobei als Anhalt dient, was man als Intention, als Eindrucksqualität, als Tendenz zum Ganz-Machen, als sinnliches und anschauliches Entwicklungsmaterial ansehen kann. Es ist das (phänomenale) Eigenrecht der verspürten und anschaulichen Wirkungsqualitäten, die wir im Alltag als seelisch charakterisieren, sowie ihre immanenten Bildungen und Umbildungen.

Immanent heißt: dass wir im Eigenen verweilen, wie es sich etwa bei dem alltäglichen Besuch eines Marktes zeigt. Das ist ein Gang durch eine sinnlich geordnete Fülle, die uns anspricht, die wir riechen können, die farbig ist. Das ist zugleich ein Weg durch eine Wirkwelt, da können wir etwas anfassen, wir tauschen etwas, wir handeln, wir wehren etwas ab, wir mögen etwas, oder wir mögen etwas nicht. Und das ist auch ein Begegnen mit anderen Wirkungswelten. Da verkleben Wirkwelten, die wir als »Persönlichkeiten« zu bezeichnen pflegen, miteinander im Klatsch, im Austausch. Aber manchen wollen wir auch gar nicht begegnen, denen weichen wir aus, wir fliehen vor ihnen, wir wehren sie ab.

Dabei breitet sich zugleich eine gelebte und erlebte Seelenliteratur aus: da werden Ereignisse in Geschichten verpackt, da wird demonstriert, wie cool und wie interessiert an allem man der Wirklichkeit gegenübersteht. Schließlich: auf dem Markt zeigen die Variationen des Fest- und Feierjahrs, dass das alles noch eine zweite und dritte Tiefendimension hat. Etwa wenn wir Allerseelen da-ran denken, dass die Untoten in unserem Leben weiter wirken und dass wir ihnen Lichter und Früchte opfern müssen, damit sie uns wohlgesinnt bleiben, damit wir ihre Dämonie bannen können. Was diese Wirkungswelt zu bereinigen, säubern, zu kastrieren sucht, wird von einer Alltagspsychologie mit Recht weggedrängt.

Das Eigenrecht dieser alltäglichen Wirkwelt, die sich hier zeigt, wird abgespalten und ins Verkehrte gedrängt, wenn sich die Psychologie aus ihrem Wirkungskreis entfernt und dafür ein renommiertes Linsengericht einzutauschen sucht: indem sie anfängt von Gehirn, von Vernetzen, von Hormonen, von Elementen, von Vermögens-Teilen, von Aufmerksamkeitsdefizit, Syndromen und ähnlichem zu sprechen. Davon ist nichts drin in den Phänomenen, die sich auf dem Marktbesuch zeigten- da wird der immanente Wirkungszusammenhang schlicht und einfach entäußert (insgeheim aber als selbstverständlich Verspürtes und Gesehenes weiterberücksichtigt - das gehört zur Spaltung).

Ein zweiter Gesichtspunkt. Psychologie ist unmöglich, wenn die Eigenlogik, nach der sich seelische Zusammenhänge bilden, abgespalten wird. Eigenlogik bedeutet, eine Psychologische Psychologie sei nicht gezwungen, sich von formallogischen, ethischen, sozialen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten ihre Fragen und ihrer Kategorien aufdrängen zu lassen. Auch nicht von der Physiologie oder der Physik.

Diesen Zwang verdrängt eine Psychologische Psychologie zugunsten der

Eigenlogik seelischer Produktionen. Sie braucht so viel Verdrängung, wie notwendig ist, um seelische Entwicklungsgebilde (Werke; Unternehmen) in ihrem Eigenrecht, ihrer Eigenlogik und Eigenart darstellen zu können. Das heißt, sie hält sich frei von Spaltungen in ›korrektes‹ Auftreten und unbewusst Wirksames, unberücksichtigt Eindringendes, unter Fremdbestimmungen verstecktes Diktat.

Seelische Eigenlogik wird deutlich, wenn wir den Markt-Besuch noch intensiver beschreiben. Da werden der Besuch und der Einkauf von Essen nicht nur den Glaubenssätzen und Ritualen von Allerseelen, Ostern, der Fastenzeit oder dem Valentinstag angepasst. Da kommen auch Phänomene in den Blick, die mit dem Bevorzugen oder Vermeiden von Essen aus Glaubensgründen zu tun haben, oder Phänomene, die wir unter Stichworten wie ›Agoraphobie‹, Magersucht einordnen. Phänomene von scheinbar unerklärlichem Ekel, von wenig rationalen Käufen, Vorlieben, Abneigungen. Verkehrung und Ab-Spaltung sind hier schon der Fall, wenn das alles in Spezialgebiete aufgeteilt wird, die nebeneinander bestehen, wenn man mit Einteilungen in normal und pathologisch da hineinfährt und vor allem wenn man dabei darauf verzichtet, die Fragen nach einem seelischen Zusammenhang zu stellen, die sich einem Psychologen nun einmal nahe legen.

Denn dass gefragt wird, dass wir nach Erklärungen und Zusammenhängen suchen, das gehört auch zu den Phänomenen, die sich bereits bei einem alltäglichen Marktbesuch einstellen. Wenn die Psychologie dieses Fragen weiterführt, dann geht sie natürlich bei der Suche nach der Eigenlogik des seelischen Geschehens über die Phänomene hinaus. Die Traum-Psychologie wird hier zum Prototyp für ein psychologisches Erfassen der Eigenlogik des seelischen Geschehens. Der Traum ist ein alltägliches Phänomen, bei dem vorausgesetzt werden muss, dass

die ganze Wirkwelt von Sinn-Zusammenhängen bestimmt wird. Sinn auch im scheinbar Unvernünftigen, im Paradoxen. Das schließt die metapsychologische Voraussetzung ein, wer den Traum nicht in seinem Zusammenhang verstehen könne, der könne auch die seelische Wirkwelt im ganzen nicht verstehen. Das lässt sich noch zuspitzen in der Behauptung, es komme nicht darauf an, die seelischen Paradoxien aufzulösen – es komme vielmehr darauf an, den Sinnzusammenhang des Paradoxen im Rahmen einer ganzen Psychologischen Konzeption aufzugreifen und ›zu retten‹ und logische ›Perfektion‹ und ›Korrektheit‹ wegzudrängen.

Hier wird deutlich, dass Psychologie nicht ein passives Sammeln und Summieren von Daten ist. Psychologie ist nur möglich, wenn nicht abgespalten wird, dass Psychologie mit Herstellen, Machen, Gestalten der Wirklichkeit zu tun hat- und dass sie mit der Frage nach Werde-Zusammenhängen sich auf eine Zwei-Einheit von Phänomen-Beschreibung und Metapsychologie einlässt. Im Seelischen geht es immer um mehr als um eine Kette von ›Elementen‹ (an sich); alles lebt nur im Zweimal und Dreimal, im Halb und Halb. Was diesen Alltags-Sachverhalt beseitigt, muss notwendig weggedrängt werden.

Damit kommen wir zu einem dritten Punkt. Psychologie ist unmöglich, wenn *Gestaltung* von Wirklichkeit als ›Inhalt‹ des seelischen Geschehens zugunsten von Fremdbestimmungen ausgelassen wird. Was sich auf dem Markt abspielt, ist ein Musterbeispiel für den ganzen alltäglichen Tageslauf.

Wir leben immer in seelischen Unternehmen, in denen eine Bedeutungs-Metamorphose- ein Produktionsprozess- vor sich geht. Zuliaube dieser *Eigenart* menschlicher Wirkwelten, lässt eine Psychologische Psychologie ›wissentlich und willentlich‹ fremdbestimmte Erklärungen und Einschränkungen der Alltagswelt fallen. Eine uneingeschränkte Analyse der Meta-Morphosen der mensch-



lichen Alltags-Kultur deckt in ihnen einen Gestaltungsprozess als Inhalt auf, der als Psychästhetik von Verwandlungs-Wirklichkeiten charakterisiert werden kann. Psychologie hat zu tun mit dem Verstehen und Behandeln der Wirklichkeit; diese Behandlung folgt psychästhetischen Regeln einer Gestaltung und Umgestaltung. Es geht um Auftritte, um Verwandeln-Wollen, mit Gier und Angst zugleich, um Explosionen, um packende und dramatische Geschichten, um Einverleiben von Fülle, Material, um Prozesse des Einbeziehens und Ausbreitens. Es geht um Zauberwerke und -Bilder nicht nur bei Harry Potter, sondern im Alltag; Verwandeln und seine Behinderungen setzen unsere Seelenfabrikationen in Betrieb.

Diese Psychästhetik widersetzt sich der Maxime, dass nicht ist, was nicht sein darf. Es widerstrebt »korrektem« Moralisieren, wenn ein psychologisches Tiefeninterview feststellt, dass das kriegesirische Irak-Feuerwerk in orangener Nacht Menschen faszinieren kann - als ein bewegtes und packendes Bild. Eine Psychologie, die um die Gewalt der Phänomene und der Metapsychologie weiß, muss hier einiges aushalten.

Ohne Wissen um die Verdrängungsprozesse und ihre Verkehrungen, die sich bei der Behandlung der Wirklichkeit abspielen, verarmt und verelendet die Psychologie; genauer, schränkt die Psychologie selbst ihr Eigenrecht und ihre Eigenlogik zugunsten heteronomer Bestimmungen ein. Abspalten der Alltagsphänomene ist dabei mehr als Rückständigkeit. Wenn die Psychologie heute immer noch mit den Begriffen der Aufklärungspsychologie operiert, dann ist dabei ein Nicht-Wollen am Werk. Wenn die Lehrbücher der Psychologie immer noch eingeteilt werden nach Fühlen, Wollen, Wahrnehmen, Denken, Vorstellungen - was oft unter dem Latein von Kognition und Emotion verborgen ist -, dann liegt darin eine Abwehr der Überfülle seelischer Phänomene, ein Nichtwollen des Unbequemen und Un-Vernünftigen. Ein Verzicht auf die Liebe zu allem, was sich als bewegend in dieser Wirklichkeit zeigt. Was der Mainstream der Psychologie 2003 als »wissenschaftlich« zu behandeln festlegt, folgt einer geheimen und einseitigen Vereinfachung der Wirklichkeit. Das ist eine Verkehrung des Verdrängens, die die Psychologie nicht braucht: es ist eine Spaltung in einen demonstrierten Verstehensprozess und eine unbewusste Dogmatik. Diese Spaltung hatte FREUD bei seinem Konzept unbewussten Verdrängens im Blick.

Die unbewusste Abwehr, das Nicht-Wollen, die Angst vor der Liebe zur ganzen Wirklichkeit wird sichtbar und spürbar in Überempfindlichkeit, in der Demonstra-

tion von Empörtsein, im Selbstbetrug und Heucheln. Notwendiges Verdrängen von Un-Psychologischem verkehrt sich hier in eine Spaltung- man behauptet, alles Seelische erklären zu wollen, grenzt das aber auf bestimmte »Korrektheiten« ein, hinter denen geheime Wünsche am Werke sind. Nebenbei bemerkt, hieran zeigt sich auch, dass alles, was im Seelischen auf Ausdruck drängt, in Phänomenen spürbar und sichtbar wird: die Spaltungs-Psychologen *fremdeln*, wenn es sich um den kompletten seelischen Alltag handelt.

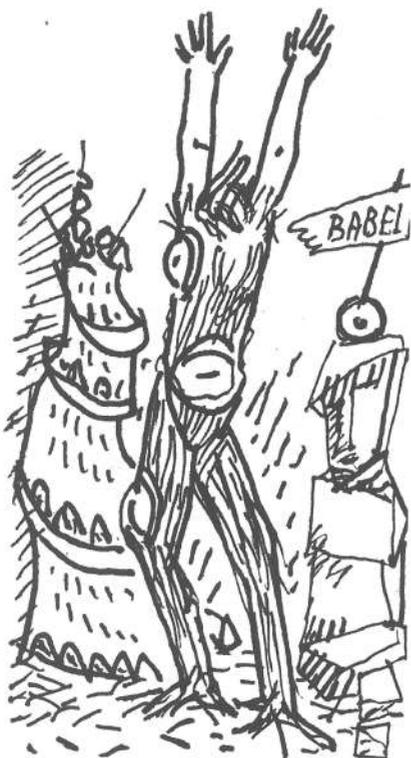
Im Hinblick auf die Zweieinheit von Phänomenologie und Metapsychologie erweist sich »Verdrängen« als eine unvermeidliche Kategorie einer Alltags-Psychologie. Damit sind wir bereits bei einer zweiten Drehung unseres Themas »Wie viel Verdrängung braucht die Psychologie?«. Die Frage nach einer unmöglichen Psychologie ist nur ein erster Schritt auf dem Weg, die Frage zu beantworten: wie ist Psychologie möglich? Welches Weltbild stellt eine Verfassung her, die Psychologie möglich werden lässt?

Psychologie wird möglich, weil sich in einer nicht durch unpsycho-logische Vorurteile eingeschränkten Wirkwelt sinnlich-material seelische Unternehmungen oder Werke zeigen, die Werke-Sinn haben. In denen sich ein Werke-Sinn entwickelt. Und dieser Sinn-Zusammenhang, der sich entwickelt, organisiert sich nach den Regeln einer Psychästhetik von Bedeutungsmetamorphosen. Gerade weil (indem) sie Fremdbestimmungen verdrängt, kann eine Psycho-Morphologie den »Reichtum« der Wirklichkeit - ohne Spaltungen - herausrücken.

Für sie geht es um Ausdrucksbildungen und Ausdrucksbilder, in denen die Menschen an den Verwandlungen und Verwandlungsauftritten von Wirklichkeit teilhaben. Die entfalten sich in einer eigenen »Ästhetik« von dramatischen Erregungen, von Spannungsentwicklungen, in den Kreisen und

Spiralen von Drehfiguren, im Leiden und im Leiden-Können von Paradoxien, im Hineingeraten in ungeheure Metamorphosen dieser Wirklichkeit. Das sprengt und übersteigert all das, was uns rationale Vereinfachungen wünschbar erscheinen lassen. Das Durchmachen von Metamorphosen ist der Prozess, der zu (ganzen) seelischen Unternehmungen führt - zugleich ist dieser Umgang mit der Wirklichkeit aber auch der Sinn oder die »Unterhaltung« des seelischen Geschehens. Die Gestalten, in denen Seelisches seinen Ausdruck sucht und seinen »Inhalt« findet, leben nur in diesem Verrücken, in der Steigerung und Minderung, im Verdichten und Verschieben, im Bilden und Umbilden der Verwandlung von Wirklichkeit, die jeweils der Fall ist. Um das auch noch einmal zu erwähnen: das spielt sich nicht innen ab, sondern in der ganzen Wirkwelt, in der die menschliche Medienseele lebt: in den Waren, in der Kleidung, in der Literatur, in den Früchten, in den Stoffen, in dem Mobiliar der Wirklichkeit. In diesen Wandlungen findet der Fluss seelischen Lebens seine eigenen Ordnungen und Schwerpunkte.

Ausdrucksbildung ist keine statische Angelegenheit; das merkt man schon an den psychästhetischen Entwicklungen dabei. Es handelt sich bei der Ausdrucksbildung immer wieder um die Genese einer ganzen, kompletten, seelischen Unternehmung- um die Genese einer mehrfach gedrehten Verfassung oder Strukturierung von Wirklichkeit (Konstruktionsproblem). Das muss eigens herausgehoben werden: Psychologie ist nur möglich, wenn sie die Genese von Werken der Ausdrucksbildung im seelischen Alltag mitbewegen und nachbilden kann- als Gegenstandsbildung. Dabei wirken Phänomenbeschreibung und Metapsychologie in eins. Schon bei einer Beschreibung der Phänomene ist nicht zu übersehen, dass das »Hervorgehen von Seelischen aus Seelischem« verspürt wird (DILTHEY); auch dass das Sich-Verstehen



des Seelischen hier auf sogenannte ›Erklärungen‹ drängt. Eine Psychologische Psychologie greift das ausdrücklich auf und macht von da aus Genese zu einem Anhaltspunkt für die Ausgestaltung einer Psychologie. Was diesen Ansatz verhindert, wird notwendig zur Seite gedrängt.

Sowohl die Gestaltpsychologie als auch die Psychoanalyse haben auf das Unfertige, das Weiterdrängende, die Schließungstendenz des Seelischen aufmerksam gemacht. Der Werde-Zusammenhang des Seelischen ist immer ein Zusammenhang von Gestalten, die sich in anderen Gestalten brechen. Seelisches lässt sich nicht auf eine lineare Kausalität zurückführen. Es geht immer um eine ›ganze‹ Ausdrucksbildung, um das Werden

von etwas aus etwas. Seelisches ›ist‹ nur in Transfigurationen, in Übergangs-Gebilden, und eine Psychologie wird nur möglich, wenn sie diesen Transfigurationen eines widersprüchlichen, mehrgestaltigen, paradoxen Seelen-Unternehmens folgen kann. Daher ist es wichtig, sich auf Zweieinheiten, auf zweifach und dreifach, auf ganze Werk-Entwicklungen, auf Ganzheiten als ›mehr und anders‹ einzulassen. Der Traum, der ein Prototyp für psychästhetische Produktionen ist, ist auch ein Exempel für die Genese seelischer Ausdrucksbildung.

An der Beschreibung und Analyse der Wirkung des Irak-Krieges auf die Alltagskultur 2003 zeigt sich das. Die Menschen leiden mit den Verletzten, den Sterbenden, den Gefangenen, auch den kämpfenden Soldaten – das ist ihnen bewusst, sie sind empört, und das ist wirklich und wirksam. Doch mit den bewussten Regungen ist die psychologische Analyse noch nicht am Ende. Auch unbewusste Wirkungsqualitäten sind nicht zu übersehen: einerseits belebt der Krieg die Angst vor der fragilen und der riskanten Strukturierung, mit der Kultur heute die Wirklichkeit zu behandeln sucht. Das ist zugleich eine Verstärkung und Verlagerung der Ahnung, dass auch die Lage in der Bundesrepublik auf nicht länger hinaus zu schiebende Umbildungen drängt. Im Hin und Her um Veränderungen erfährt sich das Seelische als widerspruchsvoll, als gewaltsame Verwandlung, als zerstörerisch, als aggressiv – auch im Kreis der Familie, der Freunde und der staatlichen Gemeinschaft.

Zugleich ist das alles jedoch in unseren rationalen Vereinbarungen nicht vorgesehen. Davon wollen die Menschen nichts wissen, das suchen sie abzuspalten, davor suchen sie zu fliehen. Daher setzen sie dann fremdelnde Behandlungsmaßnahmen dieser Angst vor der fragilen und riskanten Wirkungs-welt ein. Behandlungsmaßnahmen, die sich zu einem abstrakten ›Nein‹ und sei-

nen vielfältigen Rationalisierungsmaßnahmen bündeln lassen. Mit diesen Maßnahmen (Mechanismen) breitet sich allerdings ein Unbehagen aus, ein Unbehagen über die komplizierten Spaltungen in unserer Kultur, über Befürchtungen, das »falsche Wort« zu sagen, oder die Befürchtungen, nicht zu den »Guten« zu zählen, die vereinfachend den »Bösen« gegenüber gestellt werden. Das kann mal Selbsttäuschung, mal Heuchelei sein. In jedem Fall aber wird die Betonierung dieser Spaltungswelt sichtbar und die Anstrengung, mit der eine Psychologie des Alltags diese verkehrte Welt wegdrängen muss.

Die Genese von Ausdrucksbildungen führt heran an Sinnliches und Materiales, das auf Umsatz in kulturellen Unternehmungen drängt. Es hat zu tun mit der Bildung und Umbildung von Werken, in denen die Wirklichkeit aufgegriffen, behandelt und verwandelt wird.

Das Seelische verleibt sich Wirklichkeit ein, und es wird durch die Wirklichkeit einverleibt - es kann wirklich Verwandlung werden. Und in einem bildet es sich aus wie ein lachendes und weinendes Kunst-Werk, das von der Wirklichkeit getragen wird und das zugleich die Wirklichkeit in neuen Formen kultivieren kann. In der Genese der Ausdrucksbildung wird ausgetragen, was die Unternehmungen des Seelischen beunruhigt durch die Intensität der Verwandlungs-Entwürfe und Vorbilder, die es besessen durchsetzen will, durch die Angst vor der Selbstzerstörung des Wirkungs-Ganzen, das wir uns zu eigen machen. Welche Erfahrungen dabei in der Geschichte der Menschheit über Leben und Sterben seelischer Gebilde gemacht wurden, das haben die Märchen und Mythen der verschiedenen Kulturen fest zu halten gesucht. Um diese Märchen freizusetzen, braucht die Psychologie die Anstrengung eines Verdrängensprozesses aller Fremdbestimmungen.

Ich habe vieles weglassen müssen, was sich bei einer solchen (morphologischen) Auffassung seelischer Wirklichkeit ergibt. Aber einen Punkt, der etwas darüber sagt, wie Psychologie möglich ist, muss ich doch noch herausrücken. Psychologie wird nur möglich, indem sie entschieden einsteht für die Paradoxien dieser seltsamen, komischen Wirkungskwelt. Sie will nicht diese Paradoxien als einen »Schein« auflösen, der eine durch und durch vernünftige Wirklichkeit verdeckt. Eine Psychologie muss die Wirkungskwelt als eine psychästhetische Angelegenheit verstehen; sie muss aber auch zugleich erfahren, dass diese Psychästhetik uns nahe legt, paradoxerweise, dass wir sie gar nicht total leben können: die Wirklichkeit behandeln können wir nur, indem wir das »alles ist möglich« einschränken, vereinseitigen, wegmachen, verdrängen. Auch wenn wir um viele Konstruktionsmöglichkeiten wissen, wir können doch nur eine Verwandlungs-Richtung (Verwandlungs-Sorte) aushandeln. Darüber belehrt uns die Analyse menschlicher Lebensläufe.

Hier kann man zunächst einmal einen Schlusspunkt setzen. Eine Psychologie, die etwas über ihre Grundlagen wissen möchte und darin auch einen Zusammenhang verstehen und behandeln will, darf alles weglassen oder verdrängen, was das Eigenrecht, die Eigenlogik, die Eigenart und den Eigen-Sinn von Seelischem einschränkt. Gegenüber dem mainstream von Säuberern, Formalisten, Perfektionisten, Stilllegern, Anlehnern, Vereinfachern, Zerkleinerern sucht sie nach den eigenen - das heißt oft nach neu zu entdeckenden - Kategorien, die der Psychästhetik der seelischen Verwandlungswirklichkeit gerecht werden. Zum Weltbild einer Psychologischen Psychologie, die diese seelische Wirklichkeit verstehen und diese Wirkungskwelt analysieren will, passt es, dass sie versucht, diese (beschreibungsanalogen) Kategorien auch in Alltags-Deutsch darzustellen.

Das heißt zugleich immer: nur indem sie sich von den unbewusst verkehrenden Spaltungsmaßnahmen löst, die aus der Angst vor einer ›unwissenschaftlichen‹ WerdeWelt geboren werden, kann sie sich auf die ›schön-hässliche‹ Psychästhetik dieser WerdeWelt einlassen. Eine Psychologische Psychologie lässt sich auf die Frage nach dem ›Wissen was wir tun‹ ein; sie sucht eine wissenschaftliche Psychologie möglich zu machen, indem sie sich in den seltsamen, paradoxen und komischen, aber auch in den unreinlichen ›fiesen‹ Leiden und Freuden einer Verwandlungswirklichkeit mitbewegt. Sie versucht diese ›Natur und Kunst‹ einer Psycho-Morphologie in einer Gegenstands-Bildung zu rekonstruieren, die die verständlichen Zusammenhänge - Morphogenesen - der Ausdrucksbildung von Wirklichkeit mitbewegt, verfolgt, entwickelt und herausgestaltet.

